

Das gewaltige Frankenreich konnte wegen seiner verschiedenen Völker kaum unter der Hand eines Herrschers vereinigt bleiben, und so nahm bereits Karls des Großen Sohn

Ludwig der Fromme (814–840),

ein unselbstständiger, schwacher, ganz von der Geistlichkeit abhängiger Regent, dem Lust und Liebe zum Regieren, vor allem der gewaltige, umsichtige Herrschergeist seines Vaters fehlte, im 4. Jahre seiner Regierung eine Theilung des Reichs unter seine drei Söhne, Lothar, Pipin und Ludwig vor. Der Grund zu unsäglichem Elend in der eignen Familie war dadurch gelegt. Sofort empörte sich wegen vermeintlicher Zurücksetzung Bernhard von Italien, ein Enkel Karls des Großen. Nach seiner Gefangennahme ließ sich Ludwig zu dem unumschlichen Urtheil bestimmen, seinen nahen Blutsverwandten, Bernhard, blenden zu lassen.

Zu Gunsten Karls des Kahlen, eines nachgeborenen Sohnes, unternahm Ludwig eine zweite Theilung. Seine drei ältesten Söhne, dadurch gekränkt, greifen zu den Waffen, und wir sehen das widrige Schauspiel eines Bürgerkrieges zwischen einem Vater und den eigenen Söhnen. Auf dem Rügenfelde bei Colmar, von seinem Heer schmählich verlassen und nur umgeben von einigen Getreuen, wird der vom Kummer gebeugte Ludwig von seinen Söhnen gefangen genommen. Sein herzloser Sohn Lothar hielt den Vater in einem Kloster zu Soissons gefangen und zwang ihn zu einer tief erniedrigenden, öffentlichen Kirchenbuße.

Mit der kaiserlichen Krone geziert, zeigt unser Bild den tief gebeugten, greisen Ludwig, wie er, knieend vor dem Altar, gestreckt zu den Füßen des eignen Sohnes, vor allem Volk seine Sünden bekennen muß. Welch ein unwiderlegbares Zeugniß seiner Machtlosigkeit!

Wohl erhoben die beiden Söhne, Ludwig und Pipin, für den alten Vater die Waffen. Doch als er eine dritte Theilung zu Ungunsten Ludwigs, der ihn aus der Noth errettet, unternahm, entspann sich ein neuer Kampf, während der greise Ludwig auf der Rheininsel Ingelheim sein kummervolles Leben beschloß.

Fort tobte auch über dem Grabe der unnatürliche Kampf, bis sich nach einer mörderischen Schlacht 841 bei Fontenay die Brüder im Vertrag zu Verdun 843, der Karls des Großen Länder trennte, einigten.

Lothar bekam die Kaiserwürde, Italien und Lothringen, Ludwig Deutschland mit Belgien, Holland und der Schweiz und Karl der Kahle Frankreich.

Feierlich reichten sich nach geschlossenem Vertrage die Brüder ihre Hände, um von nun an in Frieden und Eintracht die neu getheilten Völker zu regieren.

Deutschland beherrschte bis an den Rhein

Ludwig der Deutsche (843–876).

Er hatte gegen herrschsüchtige Vasallen nach innen, gegen Slaven und Normannen nach außen durch harte Kämpfe das Reich zu schützen. Die Slaven stammten aus dem Innern Asiens, verbreiteten sich über Rußland, Polen, Mähren, Böhmen, Kärnten und Steiermark. Einige Stämme, Sorben und Wenden, waren im 6. Jahrhundert bis an die Elbe und Saale vorgebracht. Die Normannen, ein wildes, meerbeherrschendes Barbarenvolk, bewohnten die rauhen nordischen Länder: Schweden, Norwegen und Dänemark. Ungeahnt landeten sie an Frankreichs und Deutschlands Küsten; des Landes Ströme öffneten ihren kleinen Fahrzeugen den Weg bis tief in das Innere. Furcht und Schrecken verbreiteten sie vor sich her. Erst spätern Kaisern gelang es, diese mächtigen Feinde völlig zu besiegen. Ludwigs jüngster Sohn

Karl der Dicke (876–887)

folgte ihm. Durch den frühen Tod seiner Brüder wurden unter ihm noch einmal alle Länder, die einst unter Karls des Großen Scepter gestanden, vereinigt. Doch der schwache, blödsinnige Kaiser, der zweimal einen schimpflichen Frieden von den Normannen erkaufte, wurde von den Fürsten auf der Reichsversammlung zu Tribur abgesetzt und dem tapfern, willensfesten

Arnulf von Kärnten (887–899)

die Krone verliehen.

Siegreich bekämpfte er bei Löwen an der Dyle das wilde Normannenvolk, welches Deutschland verwüstete. Er rettete durch diesen glorreichen Sieg des deutschen Volkes Ehre und erwarb sich Achtung und Vertrauen.

Italien wollte er unter Deutschlands Oberherrschaft bringen. Er nahm Rom ein und ließ sich vom Papst zum Kaiser krönen. Krank und siech kehrte er nach Deutschland zurück, und nach seinem allgemein betrauten Tode kam sein sechsjähriger Sohn

Ludwig das Kind (899–911)

zur Regierung.

Herzog Otto der Erlauchte von Sachsen und der Erzbischof Hatto von Mainz wurden zu Reichsverwesern ernannt und standen dem unmündigen Regenten zur Seite. Doch unter seiner Regierung befand sich Deutschland in einem bedauernswerthen Zustande. Des Reiches Ostmarken

wurden von den Slaven raubend und plündernd durchzogen, die Nord- und Ostseeküsten verheerte das wilde Normannenvolk. Zu ihnen gesellte sich ein neuer Feind, die Ungarn. Auf ihren pfeilschnellen Rossen drangen sie bis tief in das Innere des Landes vor, allen Wohlstand des Landmanns vernichtend. Ebenso schnell, wie sie erschienen, jagten sie davon. Nirgends herrschte Friede und Sicherheit, überall nur Noth und Elend. Mit Recht hieß es: „Wehe dem Lande des König ein Kind ist!“

Alles wissenschaftliche Leben, welches unter Karls des Großen Regierung so allgemein gefördert worden, fand nur noch in wenigen Klöstern eine kaum nennenswerthe Pflege. Des Reiches Einheit war in hohem Maße durch die immer höher steigende Macht der Herzöge von Sachsen, Franken, Schwaben, Baiern und Lothringen gefährdet.

Zum Glück für Deutschland starb Ludwig das Kind schon in seinem 18. Jahre, und mit ihm erlosch das am Anfang so kräftige und ruhmreiche, zuletzt schwache und ungeachtete Geschlecht der Karolinger in Deutschland.

Erst durch die wiederholten Einfälle der genannten wilden Völkerschaften sahen sich die mächtigen 5 Herzöge des Reichs zu einer neuen Königswahl genöthigt. Zwischen dem Sachsen- und Frankenherzoge schwankte die Wahl; doch als Otto der Erlauchte wegen seines Alters die Wahl auf den Frankenherzog lenkte, kam als erster Wahlkönig

Conrad I. von Franken (911–919)

auf den deutschen Königsthron.

Feierlich schwören die Herzöge — wie unser Bild es zeigt — dem neu erwählten Könige, seine Macht und Würde anzuerkennen und des Reiches Feinde besiegen zu helfen.

Doch als Conrad bemüht ist, des Königs Ansehen zu heben und die Macht der Herzöge einzuschränken, erheben sich diese gegen ihn, und während der langen, hartnäckigen Kämpfe gegen die eignen Unterthanen, muß er es geschehen lassen, daß ungehindert Slaven, Normannen und Ungarn Deutschlands Städte und Dörfer und somit seinen Wohlstand vernichten. Aus Gram über den geringen Erfolg seiner Regierung erkrankte der brave Conrad. Vor seinem Tode landte er Krone und Scepter durch seinen Bruder Eberhard seinem Feinde, dem mächtigen Sachsenherzoge Heinrich.

Das sächsische Kaiserhaus (919–1023).

Heinrich I. (919–936).

In der Wahl Heinrichs, eines Herzogs des Stammes, der so hartnäckig Römern und Franken widerstanden, der